

Badische Landesbibliothek Karlsruhe

Digitale Sammlung der Badischen Landesbibliothek Karlsruhe

Malerische Ansichten der Schlösser, Denkmäler und merkwürdigen Gegenden des Elsasses

Rothmüller, Jacques

Colmar, [1836]

Gemar

[urn:nbn:de:bsz:31-334474](https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:bsz:31-334474)

Das Schloss Lützelburg.

Die beträchtlichen Ruinen des Schlosses Lützelburg, welches sich an der Seite des Jorntales, zwei Stunden östlich von Zabern erhebt, bezeugen dessen Wichtigkeit in vergangener Zeit. Die Ueberlieferung hat ganz wenig geschichtliche Thatsachen in Beziehung auf diese Ueberreste auf uns gebracht, und man kennt eben so wenig die Epoche ihrer Erbauung, als die in welcher sie aufhörten bewohnt zu seyn. So viel ist gewiß, daß das Schloß Lützelburg um die Mitte des zwölften Jahrhunderts dem Grafen Peter von Lützelburg gehörte, wozu dessen Familie den Grund und Boden worauf es steht, als Tausch gegen die Priorei St. Quirin erhalten hatte. Die Abtei Mauerstünster, zu deren Gebiete das Schloß gehörte, behauptete im Gegentheile, daß dieser Tausch niemals statt gefunden, und daß sie die Priorei St. Quirin von der Mildthätigkeit des Grafen Ludwig von Dagsburg, dem Großvater des Papstes Leo IX, erhalten habe. Der Streit, welcher sich hierüber zwischen der Abtei und Peter von Lützelburg erhob, bestätigt das Daseyn dieses Schlosses bereits im zwölften Jahrhundert, und scheint sogar zu beweisen, daß dasselbe einer noch weit frühern Epoche angehöre.

Das Schloss Schöneck.

Auf einem ungeheuern, eine Stunde Nord-westlich von den Schlössern Winstein gelegenen Felsen erhebt sich die alte Burg Schöneck. Besonders merkwürdig ist ein runder sehr fester Thurm, dessen Mauern über 12 Fuß dick sind. Mehrern Urkunden des dreizehnten und vierzehnten Jahrhunderts zufolge zählte der Magistrat der Stadt Straßburg zu seinen Gliedern einige Herren dieses Namens, und im Jahre 1334 glaubte der Bischof Berthold der Stadt kund thun zu müssen, daß er Johann von Schöneck in seine Dienste genommen. Zwar erlosch dieses Geschlecht erst gegen 1468, indessen scheint es weit früher schon aufgehört zu haben im gänzlichen Besitze seines Erbschlosses zu seyn. Man sagt, daß dasselbe 1280 durch Kaiser Rudolph von Habsburg zerstört worden sei, weil es einer der Räuberbanden, die damals im Elsaße unsägliche Greuel verübten, zum Aufenthalt diente. Mit des großen Kapitels zu Straßburg und Johannes von Lichtenbergs Einwilligung ward es in den ersten Jahren des folgenden Jahrhunderts von dem Bischofe Friedrich von Lichtenberg wieder hergestellt. Wahrscheinlich wurden von dieser Zeit an die Bischöfe zu Straßburg Oberlehensherren des Schlosses; wenigstens trugen es in der Folge die Herren von Lichtenberg von dieser Kirche zu Lehen. Nach Bernhard Herzog wurde 1361 Eberlin von Schöneck ein Vassal dieser Herren, und nach dem Aussterben des Hauses Schöneck erkaufte die von Lichtenberg von den Herren von Bornheim die Rechte, welche diese noch auf das Schloß hatten.

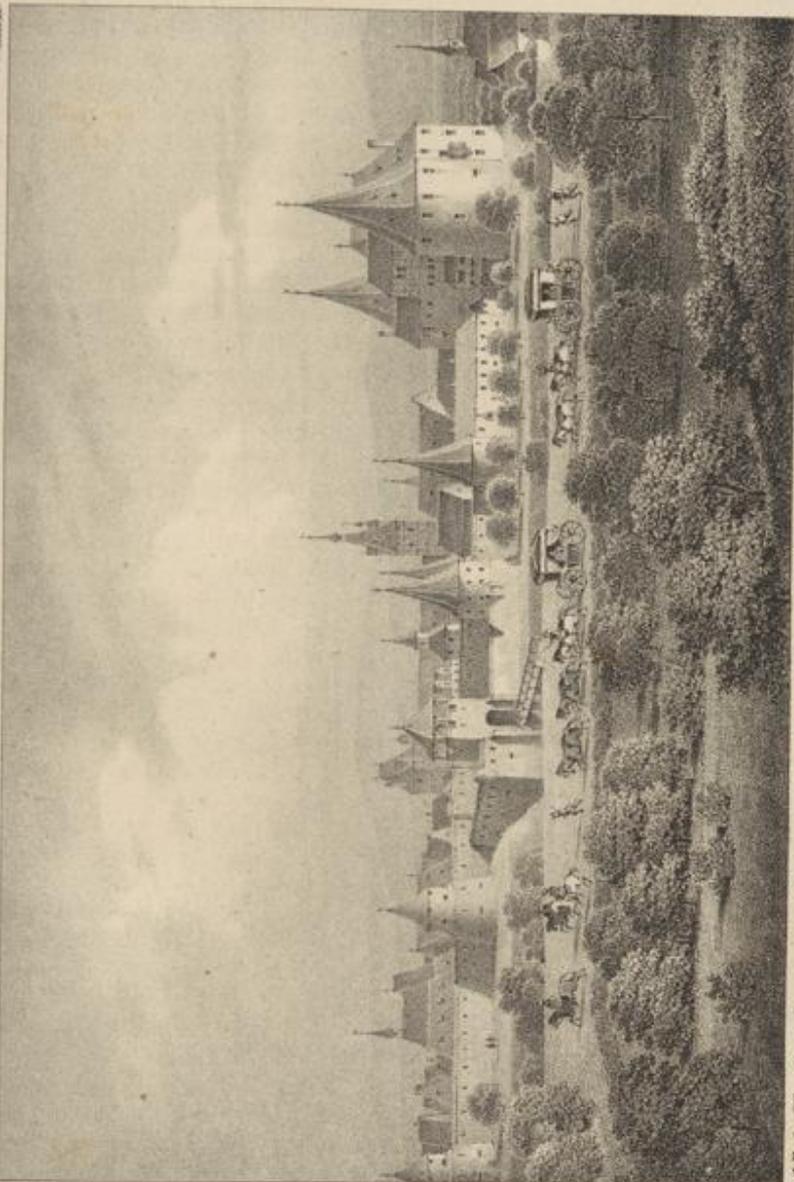
Die völlige Zerstörung der Burg Schöneck scheint ins sechzehnte Jahrhundert hinauf zu reichen; man berichtet wenigstens, daß damals dieses und mehre andere Schlösser der Umgegend mehrseitigen heftigen Angriffen ausgesetzt waren.

Gemar.

Das Städtchen Gemar, an der Fecht und eine Stunde vom Landgraben gelegen, welcher das Ober- und Unter-Elsaß, und vor Alters das Land der Rauraken von dem der Triboker trennte, ist ehemals nicht ohne Wichtigkeit gewesen; in den Urkunden des 8ten Jahrhunderts wird desselben schon erwähnt. Ein elsässischer Adeltiger, Namens Bidon, schenkte dasselbe dem Abte Fulrad von St. Denys in Frankreich, welche Schenkung der König Pipin im Jahre 768 bestätigte. Auch kommt es in der Bestallungs-Urkunde Karls des Großen vom Jahre 803 vor, als zu der Priorei Leberau gehörig, die jedoch seitdem wieder den größten Theil davon veräußert hat. Ein im Jahre 885, zwischen Gumele und Epitide geschehener Tausch-Contrakt erwähnt der Pfarr-Kirche zu Gemar und der im Stadt-Banne gelegenen Ländereien. Im Jahre 953 sprach Kaiser Otto I dem Bischofe Hartpert zu Coire, die Güter zu, welche seine Kirche in dieser Gegend besaß. Der Gemarer Hof, dem Kapitel zu St. Die angehörig, wird in zwei Urkunden genannt, deren eine von Heinrich V (1114), die andere von Friedrich I (1157) herrührt.

Das folgende Jahrhundert zeigt uns Gemar im Besitze der Herren von Rappoltstein; das Schloß daselbst verdankt seinen Ursprung dem Kriege den Anselm mit dem Kaiser Rudolph führte. Da Anselm von Rappoltstein nicht mit seinen beiden Brüdern und seinen drei Nissen einen Theil der Güter aus der Hinterlassenschaft Ulrichs, ihres gemeinschaftlichen, und im Jahre 1278 verstorbenen Vaters, theilen wollte, so befahl (1286) Rudolph dem Herrn Hartmann von Baldeck, dem er die Verwaltung seiner Güter im Elsaß anvertraut hatte, sich an die Spitze der Einwohner von Colmar, Kaisersberg und der andern benachbarten Städte zu stellen, und sich des Schloßes Rappoltstein zu bemächtigen. Diese Belagerung bot große Schwierigkeiten dar, denn Anselm vereinigte mit einem unbengsamem Willen eine große Kriegs-Erfahrenheit, und hatte überdies eine Stellung eingenommen, von wo aus er seinen Feind beherrschen und mit wenig Leuten dessen Angriffe zurückschlagen konnte. Der Herr von Baldeck war indessen genöthigt den Befehlen des Kaisers Folge zu leisten, und schlug vor Rappoltweiler sein Lager auf. Sein größtentheils aus Bürger-Miliz bestehendes Heer, welches übrigens nur wider Willen an einem Streite Theil nahm, der bloß die privilegierte Gasse angienge, konnte sich nicht gegen geübte und von einem der erfahrensten Feldherren des Landes befehligten Truppen halten; auch wahrte es nicht lange so zerstreute es sich wieder, und bereits am dritten Tage sah sich der heerlose General genöthigt, die Belagerung des Rappoltsteins wieder aufzuheben. Alsobald stieg Anselm von seinen Schloßern herab; entrüstet über das Bündniß, das man gegen ihn geschlossen, warf er sich auf die Besitzungen aller seiner Feinde. Die Besitzungen Burkhardt's von Horburg, Ulrich's von Wörd, Landgrafen im untern Elsaße, und die des Bischofs zu Basel, wurden der Schauplay der fürchterlichsten Verwüstungen; St. Hippolit, das damals bei der Landgrafschaft zu Lehen gieng, wurde geplündert, und beinahe gänzlich in Asche verwandelt. Als diese Gerücht zu Rudolphs Ohren kamen, glaubt er, daß seine Gegenwart nöthig wäre um denselben Einhalt zu thun; er erschien in eigener Person im Elsaß, um das Schloß Rappoltstein zu belagern; als er aber die Unmöglichkeit einsah dasselbe einzunehmen, und die Gefahr, es mit einem mit dem Feinde einverständenen Heere nur anzugreifen, so beschloß er die Belagerung in eine bloße Sperrung zu verwandeln. In dieser Absicht besetzte er das Schloß Zellenberg, welches Burkhardt von Horburg gehörte, mit Truppen, und befahl zugleich dem Herrn von Baldeck und den benachbarten Städten, zu Gemar eine hölzerne Burg zu errichten, um dem Rappoltstein jede Zufuhr abzuschneiden. Diese Befestigung wurde zu Anfang des Julius 1287 begonnen und kam bald darauf zu Stande. Endlich versammelte Rudolph am 1. April 1288 zu Colmar alle Adelligen des Landes und nöthigte die theilhaftigen Partheien Friede zu schließen. Herrmann von Rappoltstein, Anselms Bruder, der damals das Dorf Gemar im Besitze hatte, benutzte diesen Frieden um (1291) die hölzerne Burg durch eine dauerhaftere Besse zu ersetzen; da er aber schon im darauf folgenden Jahre starb, so fiel die Herrschaft Gemar an Anselm. Dieser erklärte sich 1293 zu Gunsten Albrechts von Oesterreich, gegen den Kaiser Adolph von Nassau, welcher seinen Landvogt, Cuno von Bergheim, in's Elsaß sandte, um die Anselm angehörigen Ländereien zu verwüsten. Adolph kam selbst mit seinem Heere in diese Provinz und begann die Belagerung von Rappoltweiler, die er aber zehn Tage darauf wieder aufhob. Glücklicher war der Herr von Bergheim, mit einem Heere von 500 Mann belagerte er Gemar, bemächtigte sich dessen und ließ das Schloß gänzlich schleifen. Zu derselben Zeit nahm Adolph die Stadt Colmar ein, und machte daselbst Anselm, der sich dahin zurückgezogen hatte, zum Gefangenen. Er ließ ihn nach Gemar führen, woselbst auch der Kaiser sich mit seinem Heere einfand und sämtliche Besitzungen des Hauses Rappoltstein in drei Theile schied (1293). Den Einen erhielt Heinrich, Anselms Bruder, der Andere fiel Heinrich, seinem Nissen, Ulrich's Sohne, zu, den dritten behielt der Kaiser für sich und das Reich, und so kam Gemar sammt den davon abhängigen Gütern in Adolphs Hände. Anselm ward in dem Schlosse Acholm, in Schwaben, eingesperrt, und erhielt erst im Jahre 1296 seine Freiheit wieder. Damals kehrte er in den Besitz von Gemar zurück und ließ die Burg wieder herstellen, die aber 1297 schon abbrannte.

Johann IV von Rappoltstein, Heinrichs Sohn, folgte seinem (1313) verstorbenen Oheim Anselm in der Herrschaft von Gemar nach. Um das Jahr 1359 ward Gemar mit Mauern und Gräben umgeben und zu einer Stadt erhoben. Von nun an erweiterten sich die Festungswerke beträchtlich; Merian, dessen Werke wir unsre Abbildung Nr. 47 entlehnen, gibt uns einen richtigen Begriff von der Wichtigkeit, zu welcher sich Gemar damals erhoben hatte; denn diese Stadt besaß in der Zeit wovon wir reden, ihre Mauern, Gräben, Wälle und Bollwerke; Grandidier berichtet, daß sich noch im vorigen Jahrhundert an den Ringmauern 8 sehr dicke Vertheidigungsthürme erhoben. Unsere Abbildung enthält auch die im Innern der Stadt gelegene alte Pfarrkirche und die Capelle



Baron d'Alton

J. Bouchardier et après le voyage de M. de Mercur

Etat de Guemar d'Alton in Guemar

Guemar, en 1645.
entre Guemar et Valenciennes.

des heil. Dionys, ausserhalb der Stadt; letztere bildete ehemals die Pfarrei eines Theiles von Gemar, Oberdorf genannt; sie war noch um die Mitte des sechzehnten Jahrhunderts vorhanden. Das Kapitel zu St. Georg in Nancy, das auch auf die Priorei Leberau gewisse ihm (1502) zugestandene Lebensrechte hatte, übte daselbst die ausgedehntesten Patronats-Rechte aus. Beide Pfarreien wurden seitdem vereinigt, und die Einkünfte derjenigen zu St. Dionys mit denen der oben erwähnten Pfarrkirche verschmolzen.

Nachdem die Stadt Gemar im Besitze mehrerer Adelligen gewesen und dem Bischofe zu Straßburg als Lehen angeboten worden, kam sie an die Stadt Zweibrücken, welcher der Cardinal von Rohan sie zugestanden hatte, und welche sie bis zu Ende des vorigen Jahrhunderts auch behielt.

Das eine halbe Stunde von Gemar gelegene Dorf Illhäusern, bildete ehemals mit ihr eine und dieselbe Gemeinde, die von dem Bisthum zu Straßburg abhieng. Zwar kommt der Name dieses Dorfes nicht in dem Lehens-Briefe vor, jedoch wurde es im Laufe des sechzehnten Jahrhunderts auf dem Lehens-Boden von einigen Fischer-Familien erbaut, welche ihren Hütten den Namen des Flusses Ill gaben, an dessen Ufern sie sich niederließen.

Illhäusern hat keinen Bann, weil es einen Theil des Gemein-Rechts ausmacht; es ist dies eine weite Ebene, welche zwischen Gemar, Bergheim, Schlettstadt, Muffig, Ohnenheim, Niedweyer und Colmar gelegen ist, und den Gemeinden Rappoltweiler, Gemar, Bergheim, St. Pilt, Rorschweyer, Ohnenheim und Eisenheim angehört. Alle diese Nutznießer hießen vormals Markgenossen. Die Gerichtsbarkeit dieser Mark stand allein den Herren von Rappoltstein zu, welchen dieselbe von den Herzogen von Lothringen, die in dem Besitze von St. Pilt waren, oft freitig gemacht wurde. Jedes Jahr bezeichnete der Oberherr den Tag, wo die Vorgesetzten der nutznießenden Gemeinden sich nach Illhäusern zu begeben hatten, zu dem sogenannten Mark-Schwörtag. Auch war es Sitte alle sieben Jahre die Besichtigung des Bannes und der Mark-Steine vorzunehmen. Dieses Geschäft wurde mit dem Namen Gemeinen Mark-Umritt bezeichnet; der Scharfrichter von Rappoltweiler war gehalten sich an eben demselben Tage nach Illhäusern zu begeben, und die dortigen Hirten reichlich mit Wein zu bewirthten.

Gemar ist die Vaterstadt Leo Jud's, der im Jahre 1482 daselbst geboren wurde und einer der eifrigsten Schüler Zwingli's gewesen ist. Dieser Schriftsteller ist durch mehre polemische Werke bekannt, die in unsern Tagen zwar wenig gelesen werden, aber ihrem Verfasser einst einen großen Ruf zugezogen und zwischen ihm und Erasmas einen äußerst lebhaften Kampf angereget haben. Jud war in der hebräischen Sprache sehr gut bewandert, er lieferte eine Uebersetzung des Alten Testaments, welcher Batable's Noten beigefügt sind, in der Bibel-Ausgabe, die Robert Stephan 1645 drucken ließ. — In Gemar wurde auch Johann Schmitt geboren, der seinen deutschen Familien-Namen in den lateinischen: Fabricius Montanus umwandelte. Unter letzterem Namen ist er in der Litteratur, nicht nur durch seine theologischen, sondern auch durch seine poetischen Werke bekannt. Man citirt von ihm eine treffliche Elegie über „Wilhelm Tell“ und sein größeres Gedicht, „Von den Wäldern.“

Zellenberg.

In den Urkunden des Mittelalters erscheint Zellenberg bald als Stadt, bald als Schloß und bald als Dorf. Letzteres ehemals am Fuße des Hügels gelegen, scheint zuerst existirt zu haben. Es trug den Namen Altheim, welcher in der Urkunde Eberhards, Grafen im Elsaß, in Bezug auf die Abtei Murbach, vom Jahre 727, ferner in den Briefen eines Adelligen, Namens Siegfried, in Bezug auf seinen Sohn, vom Jahre 768, und endlich in dem Schenkungsakte, den 877 die Aebtissin Bertha ihrem Kloster zu Zürich machte, vorkommt. Die Güter von Altheim werden auch in den Diplomen Karls des Dicken (877) und Otto's I (952) genannt, als zu denen gehörig, welche jenes Kloster im Elsaß besaß. Erst zu Anfange des dreizehnten Jahrhunderts wurde das Dorf zerstört und sein Bann zum Theil mit dem von Zellenberg, wohin sich Altheims Einwohner zurückzogen, vereinigt. Die Topographie von Merian bezeichnet die ehemalige Lage dieses Dorfes, wovon aber nicht die mindeste Spur mehr vorhanden ist.

Nach dem Geschichtschreiber Grandidier verdankte Zellenberg seinen Ursprung einer Einsiedelei, die auf dem Gipfel des Hügels lag, wo jetzt das Dorf steht. Es kommt dasselbe zum erstenmale in einer ums Jahr 1144 erschienenen Urkunde von Mauerzmünster vor, welche die verschiedenen Güter angibt, die diese Abtei im Elsaße besaß.